

Landkreis Schaumburg

325 Algesdorf FStNr. 5, Gde. Stadt Rodenberg,
Ldkr. Schaumburg, ehem. Reg.Bez. H

Altsteinzeit:

Am westlichen Hang über der Rodenberger Aue auf einem Ausläufer der Mittelgebirge mit guter Aussicht in die Tiefebene wurden als Oberflächenfunde über 20, meist patinierte Feuersteinartefakte aufgefunden, sehr wenige sind verbrannt. Neben Klingen, Abschlagen und Absplissen sind ein Kernbruchstück und ein Bohrer oder Zinken hervorzuheben. Vermutlich handelt es sich bei diesen wie bei mehreren benachbarten Fundstellen in ähnlicher topografischer Lage um jung- oder spätpaläolithische Jagdstationen.

F, FM: R. Reimann, Haste; FV: zzt. Komm. Arch. Schaumburger Landschaft J. Berthold

326 Apelern FStNr. 4, Gde. Apelern,
Ldkr. Schaumburg, ehem. Reg.Bez. H

Mittelsteinzeit, vorrömische Eisenzeit,
frühes, hohes und spätes Mittelalter:

Der Bau eines EDEKA-Zentrallagers unmittelbar südöstlich der BAB 2 (Dortmund–Berlin) nahe der Autobahnabfahrt Lauenau machte im Februar und März 2011 eine archäologische Baggerprospektion mit anschließender Ausgrabung notwendig (vgl. Kat.-Nr. 331, Lauenau FStNr. 4). Die Untersuchungen erfolgten unter fachlicher Aufsicht der Kommunalarchäologie Schaumburger Landschaft.

Eine mesolithisch/neolithische Inanspruchnahme des westlich eines Bachlaufes gelegenen und Richtung Nordosten abfallenden Geländes wurde vor mehr als zwei Jahrzehnten durch die Entdeckung eines Fundplatzes mit Feuersteingeräten angezeigt (STARK 2003, Kat.Nr. 392).

Bei der Baggersondage kamen an sieben Stellen Einzelfunde zum Vorschein, darunter eine vermutlich mittelsteinzeitliche Flintklinge und früh- bis spätmittelalterliche Tongefäßscherben. Die Funde sind als Streufunde zu werten, da sie ohne Befund und teilweise im landwirtschaftlich genutzten Oberboden angetroffen wurden.

Eine flächige Aufweitung eines der Baggerschnitte im Bereich des bereits bekannten steinzeitlichen Oberflächenfundplatzes auf 559 m² erbrachte als singulären Befund eine rundlich-ovale Siedlungsgrube von ca. 2 x 1,5 m Durchmesser mit wannenartigem Profil und einer erhaltenen Tiefe von ca. 0,25 m. Die holzkohlehaltige, vor allem im unteren

Grubenbereich aschefarbene Verfüllung war deutlich geschichtet und enthielt etwa 60 urgeschichtliche Scherben. Der überwiegende Teil gehört zu ein bis zwei Gefäßen einer geglätteten Feinkeramik, darunter einem terrinenförmigen Gefäßrest mit leicht ausschwingendem, unverdicktem Rand und deutlichem, hoch liegendem Schulterumbruch (Abb. 226). Grobkeramik ist lediglich mit wenigen Scherben vertreten. Daneben fanden sich Brandlehmstücke, Holzkohle und im Feuer kalzinierte Knochenpartikel sowie im Substrat unmittelbar außerhalb des Grubenrandes ein Flintartefakt.

Das Fundmaterial datiert allgemein in die vorrömische Eisenzeit, die Scherben des terrinenförmigen Gefäßes können ein Hinweis auf die mittlere bis jüngere vorrömische Eisenzeit sein.

Lit.: STARK, J. 2003: Die archäologischen Fundstellen im Landkreis Schaumburg. Katalog der Bodendenkmale und Funde. Hannover 2003.

F: J. Schween, Hameln / K.-P. Suchowa, Hameln / F. Schneberger, Münster; FM: J. Schween, Hameln; FV: Komm. Arch. Schaumburger Landschaft J. Schween

327 Auhagen FStNr. 1 und 2, Gde. Auhagen,
Ldkr. Schaumburg, ehem. Reg.Bez. H

Unbestimmte Zeitstellung:

Bei Baggerabträgen für eine Renaturierungsmaßnahme in der Flur „Am Reiherwald“ wurden an der FStNr. 1 zwei dunkle Verfärbungen mit Holzkohlen festgestellt, die max. 10 cm tief in den tonigen Untergrund reichten. Sie könnten in Verbindung



Abb. 226 Apelern FStNr. 4, Gde. Apelern,
Ldkr. Schaumburg (Kat.Nr. 326)

Fragment eines terrinenartigen Gefäßes aus einer Siedlungsgrube der vorrömischen Eisenzeit. (Foto: J. Schween)

mit einzelnen Oberflächenfunden aus verbranntem Silex, Silextrümmern, urgeschichtlicher Keramik und Schlacke stehen. Wenig westlich setzen sich die Begehungsfunde bei FStNr. 2 mit grob gemagerter urgeschichtlicher Keramik, darunter eine Randscherbe mit Fingertupfen, und einzelnen Silexartefakten fort.

F, FM: R. Reimann, Haste; FV: zzt. Komm. Arch. Schaumburger Landschaft J. Berthold

328 Evesen FStNr. 1, Gde. Stadt Bückeberg, Ldkr. Schaumburg, ehem. Reg. Bez. H

Hohes und spätes Mittelalter:
Die Niederungsburg „Hus Aren“ in der Bückeberger Niederung ist im Gelände nur noch schwach als Burghügel mit umgebenden Gräben auszumachen (HEINE 2010, 58–61, Abb. 74–76). Die ältesten Funde weisen auf eine Gründung in der 1. Hälfte oder um die Mitte des 12. Jhs. Ab 1180 ist sie als Sitz

derer zu Arnheim urkundlich belegt. 1302 wurde die Anlage, die zu dieser Zeit im gemeinsamen Besitz der Grafen von Schaumburg und des Mindener Bischofs war, aufgrund andauernder Streitigkeiten geschleift. Insbesondere in den Jahren um 1900 wurde die Burg in mehreren Ausgrabungen untersucht, ein modernes Aufmaß gab es bislang jedoch noch nicht. Im Frühjahr 2011 erfolgte eine non-destruktive Bestandserhebung mittels Geomagnetik und Reliefvermessung.

Die Reliefvermessung durch M. Thede, Spenge, erfasste einen 85 x 55 m großen, ovalen Burghügel, der sich noch bis zu 1 m über die Grabensohle erhebt (Abb. 227). Der Burggraben erreicht noch 5–10 m Breite, und in Teilen ist zusätzlich ein äußerer, schmalerer Graben erkennbar. Im Nordwesten ziehen natürliche Gewässer entlang, die wohl in die Verteidigungsanlage einbezogen waren. In aktuellen Luftbildern treten diese Befunde ebenfalls deutlich in Erscheinung. In den geomagnetischen Messergebnissen der Fa. Eastern Atlas, Ber-

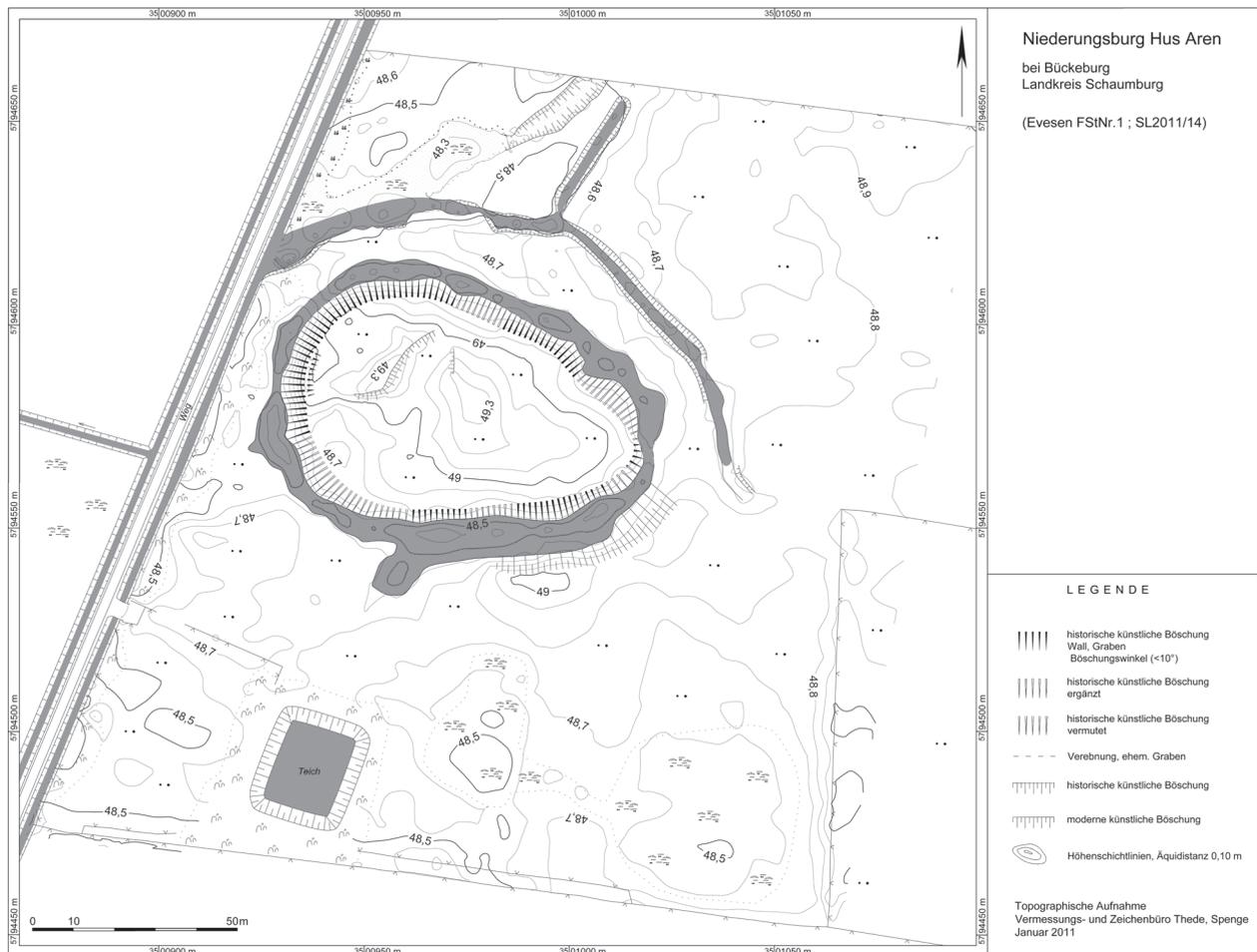


Abb. 227 Evesen FStNr. 1, Gde. Stadt Bückeberg, Ldkr. Schaumburg (Kat.Nr. 328) Reliefvermessung der mittelalterlichen Burganlage „Hus Aren“. (Plan: M. Thede)

lin, zeichnen sich im Bereich des Burghügels insbesondere im Südosten zwei schmale umlaufende Strukturen ab, die auf Befestigungen (Mauern?) in 4–5 m Abstand voneinander hinweisen (Abb. 228). Wie im Relief bereits angedeutet, scheint sich eine Zweiteilung des Burghügels in einen größeren Ostteil und einen kleineren Westteil zu bestätigen. Einzelne punktuelle Anomalien auf dem Burghügel können auf Feuerstellen oder Schlackekonzentrationen zurückgehen. Weitere derartige Strukturen nordwestlich des Burghügels sind als Werkbereich denkbar. Großräumige, teils rechtwinklige Anomalien im weiteren Umfeld werden hingegen eher auf natürliche Unterschiede im Untergrund zurückzuführen sein. Gräben, Baubefunde der Altgrabungen und die Lage der alten Schnitte lassen sich in diesen Messergebnissen nicht ausmachen. Moderne Aufschüttungen und der Eintrag von Metallobjekten haben in den letzten Jahrzehnten allerdings auch zur Verunklärung der Situation und zur Beeinträchtigung der Messungen geführt.

Wenig westlich des Burghügels wurde 2011 ein eisernes Beil gefunden, dessen Form aufgrund von Bildquellen und Vergleichsfunden auch im Hoch- und Spätmittelalter vorkommt. Ein zu einer Röhre von 2,7 cm Länge zusammengerolltes Bleistück, das vermutlich als Netzsenker gedient hat und in gleicher Form ebenfalls aus den Altgrabungen vorliegt, kam am Hügel zutage. Ebenfalls wurde jetzt ein Scherbenfundkomplex des Jahres 1983, bestehend aus heller Irdeware, harter und weicher Grauware, frühem Steinzeug sowie einem urgeschichtlichen Randfragment, übergeben.

Lit.: GÄRTNER, T. 2001: Ergebnisse der Altgrabungen auf Burg Arnheim bei Bückeburg, Ldkr.

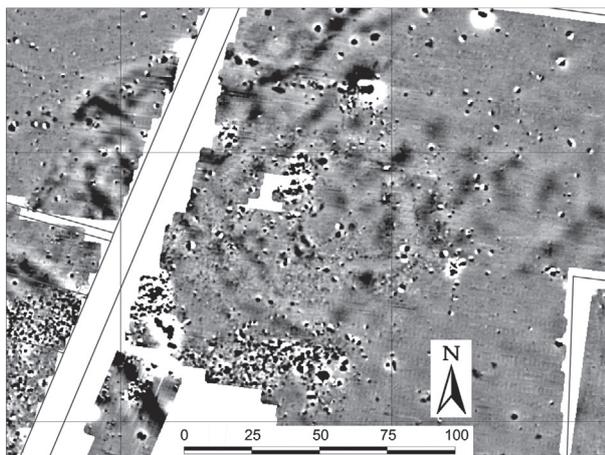


Abb. 228 Evesen FStNr. 1, Gde. Stadt Bückeburg, Ldkr. Schaumburg (Kat.Nr. 328)

Ergebnis der geomagnetischen Messungen an der mittelalterlichen Burganlage „Hus Aren“. (Plan: Eastern Atlas)

Schaumburg. NNU 70, 2001, 291–322. – HEINE, H.-W. 2010: Schaumburger Land – Burgenland. Die mittelalterlichen Burgen der alten Grafschaft Schaumburg. Wegweiser zur Vor- und Frühgeschichte Niedersachsens 29, 2010.

F, FM: Komm. Arch. Schaumburger Landschaft / R. Reimann, Haste / M. Seeliger, Holzminden;

FV: zzt. Komm. Arch. Schaumburger Landschaft

J. Berthold

329 Evesen FStNr. 23, Gde. Stadt Bückeburg, Ldkr. Schaumburg, ehem. Reg.Bez. H

Hohes und spätes Mittelalter, frühe

Neuzeit und unbestimmte Zeitstellung:

Bei einer Begehung konnten in einem eng umgrenzten Bereich auf einer schwachen Anhöhe in der Bückeburger Niederung mehrere Feuersteinfunde aufgelesen werden. Unter ihnen befinden sich einzelne Klingen und ein verbranntes Stück; die meisten sind rötlich braun patiniert. Denkbar ist eine Jagdstation innerhalb dieser feuchten Zone. Daneben trat wenig mittelalterliche und neuzeitliche Keramik sowie ein Wetzstein auf, die zum Teil mit der Burganlage Hus Aren (vgl. Kat.Nr. 328) in Verbindung stehen werden.

F, FM: Komm. Arch. Schaumburger Landschaft / R. Reimann, Haste; FV: zzt. Komm. Arch.

Schaumburger Landschaft

J. Berthold

330 Hohnhorst FStNr. 1, Gde. Hohnhorst, Ldkr. Schaumburg, ehem. Reg.Bez. H

Vorrömische Eisenzeit und unbestimmte Zeitstellung:

Beim Bau einer Biogasanlage wurde im Mai 2011 das bislang größte Urnengräberfeld in Schaumburg entdeckt. In einer Notgrabung gelang es der Kommunalarchäologie, dem Regionalteam Hannover des NLD und zahlreichen Ehrenamtlichen in elf Tagen 350 Befunde – zum allergrößten Teil Gräber der vorrömischen Eisenzeit – zu sichern. In 1,5 km Umkreis war zuvor keine archäologische Fundstelle bekannt. Das Gräberfeld wurde erst durch die Aufmerksamkeit des archäologisch erfahrenen Baggerfahrers entdeckt.

Es erstreckte sich über eine Fläche von mindestens 20 x 50 m und scheint sich nach Norden und Westen nicht fortzusetzen. Nach Osten und Süden sind die Grenzen hingegen nicht sicher erreicht.

Die Gräber konzentrierten sich in zwei Kernzonen von 50 bis 70 m² Größe. Hier standen die Urnen

teils dicht an dicht, teils stürten sie einander. Zusätzlich waren mehrere Bestattungen bereits durch den Pflug in der obersten Zone zerstört. Insgesamt wurden etwa 265 Urnen aufgedeckt, über 200 davon *en bloc* geborgen. Außerdem traten mindestens 50 Leichenbrandkonzentrationen auf. Da die Zusammenhänge von weiteren Leichenbränden zu Urnen nicht geklärt sind, lässt sich die Gesamtmenge der Bestattungen nur auf 300 bis 350 abschätzen. Holzkohle der Scheiterhaufen fand sich in dem offensichtlich gewaschenen und ausgelesenen Leichenbrand nicht. Grabgruben zur Eintiefung der Urnen waren nicht auszumachen. Hinweise auf eine obertägige Überhügelung oder Einfriedung durch Gräben fehlen ebenfalls. Mehrfach wurden zur Abdeckung der Urnen oder des Leichenbrandes Schalen verwendet. Nur wenige Beigaben sind beim derzeitigen Bearbeitungsstand bekannt. Dazu zählen einzelne Objekte aus Buntmetall und Eisen sowie verschmolzenes blaues Glas mit weißen Einschlüssen. Mehrmals kommen kleine Beigefäße in oder an den Urnen bzw. in Leichenbrandnestern vor. Die Urnen sind selbst in dem kleinen bislang zu überblickenden Bestand sehr variantenreich. Eine Nienburger Tasse, ein doppelkonisches Gefäß, ein bauchiges Gefäß grober Machart, eine Schale einer Grababdeckung und zwei kleine Näpfe von Beigefäßen wurden bislang restauriert (Abb. 229). Insbesondere die Nienburger Tasse weist mit ihrer entlang der Mittelweser mehrfach fast identisch belegten Verzierung auf Beziehungen zur Nienburger Gruppe.

Die Datierung und Belegungsdauer des Gräberfeldes kann erst nach einer abschließenden Bearbeitung der Funde exakt erfolgen: Von den 200 Blockbergungen und 400 übrigen Fundkomplexen konnte erst ein äußerst geringer Anteil freigelegt und gewaschen werden. Insgesamt ist allein durch den Umfang mit einer Zeitspanne von einigen Jahrhunderten zu rechnen. Die bislang gesichteten Funde und die Bestattungssitte weisen in die ältere vorrömische Eisenzeit in und um die Periode 3 nach BÉRENGER (2000) (etwa 600–300 v. Chr.).

Im Bereich der Gräber sowie jenseits davon streuten zusätzlich zehn größere Gruben, Pfostengruben sowie ein Ofen, die ein vermutlich jüngeres Siedlungsareal belegen.

Eine Fundauswahl wird in einer kleinen Dauer Ausstellung in Hohnhorst präsentiert. Die Fundbearbeitung sowie die restauratorische und wissenschaftliche Aufarbeitung sind im Rahmen eines Forschungsprojektes geplant.

Lit.: BÉRENGER, D. 2000: Zur Chronologie der Vorrömischen Eisenzeit und Römischen Kaiserzeit

in Nordost-Westfalen. Bodenaltertümer Westfalens 38. Mainz 2000.

F, FM: Komm. Arch. Schaumburger Landschaft / NLD; FV: zzt. Komm. Arch. Schaumburger Landschaft J. Berthold

331 Lauenau FStNr. 4, Gde. Flecken Lauenau, Ldkr. Schaumburg, ehem. Reg. Bez. H

Vorrömische Eisenzeit, Neuzeit und unbestimmte Zeitstellung:

Der Bau eines EDEKA-Zentrallagers auf einem mehr als 320.000 m² großen Grundstück im zukünftigen Logistikpark Lauenau unmittelbar südöstlich der BAB 2 (Dortmund–Berlin) nahe der Autobahnabfahrt Lauenau machte im Februar und März 2011 eine archäologische Baggerprospektion mit anschließender Ausgrabung notwendig. Die Untersuchungen erfolgten unter fachlicher Aufsicht der Kommunalarchäologie Schaumburger Landschaft. Ehrenamtliche Hilfe leisteten J. Dankhoff, R. Reimann und F. Wais.

Das sich auf die Gemarkungen Apelern (vgl. Kat.Nr. 326) und Lauenau verteilende Untersuchungsgebiet liegt in einem Talraum zwischen den Höhenzügen der Bückeberge im Westen und des Deisters im Osten, am westlichen Rand des Rodenberger Auetals. Das von einem Bachlauf etwa mittig durchzogene Gelände neigt sich etwa von Südwesten (ca. +110 m NN) nach Nordosten (ca. +87 m NN). Der vorherrschende Bodentyp ist eine Pseudogley-Parabraunerde und baut sich aus tonigem Schluff über sandigem Lehm auf.

Bei der Untersuchung konnten unmittelbar östlich des Bachlaufs 60 cm unter der Geländeoberfläche (Kolluvium?) eine flächige Holzkohleschicht mit Brandlehm, jedoch ohne sonstige Funde, festgestellt werden. Die Funktion und zeitliche Zuordnung sind unklar. Vermutlich steht der Befund mit einigen etwa 150 m südöstlich einsetzenden, runden bis leicht ovalen Siedlungsgruben in Zusammenhang, die sich im Profilschnitt als unregelmäßig wannen- bis trichterförmig darstellten und zum Teil eine deutliche Schichtung der Verfüllung erkennen ließen (Abb. 230). Drei Gruben lagen mit einem Abstand von etwa 8 und 3 m (Grubenrand zu Grubenrand) in einer südost–nordwestlich orientierten Flucht. Die größte Grube hatte einen Durchmesser von ca. 1,7 x 1,9 m und eine erhaltene Tiefe von ca. 0,6 m. Ein ovaler und durch einen Saum aus Brandlehm nach außen deutlich abgegrenzter Befund von ca. 1,1 x 0,8 m Durchmesser dürfte als Rest eines Ofens anzusprechen sein. Eine leicht

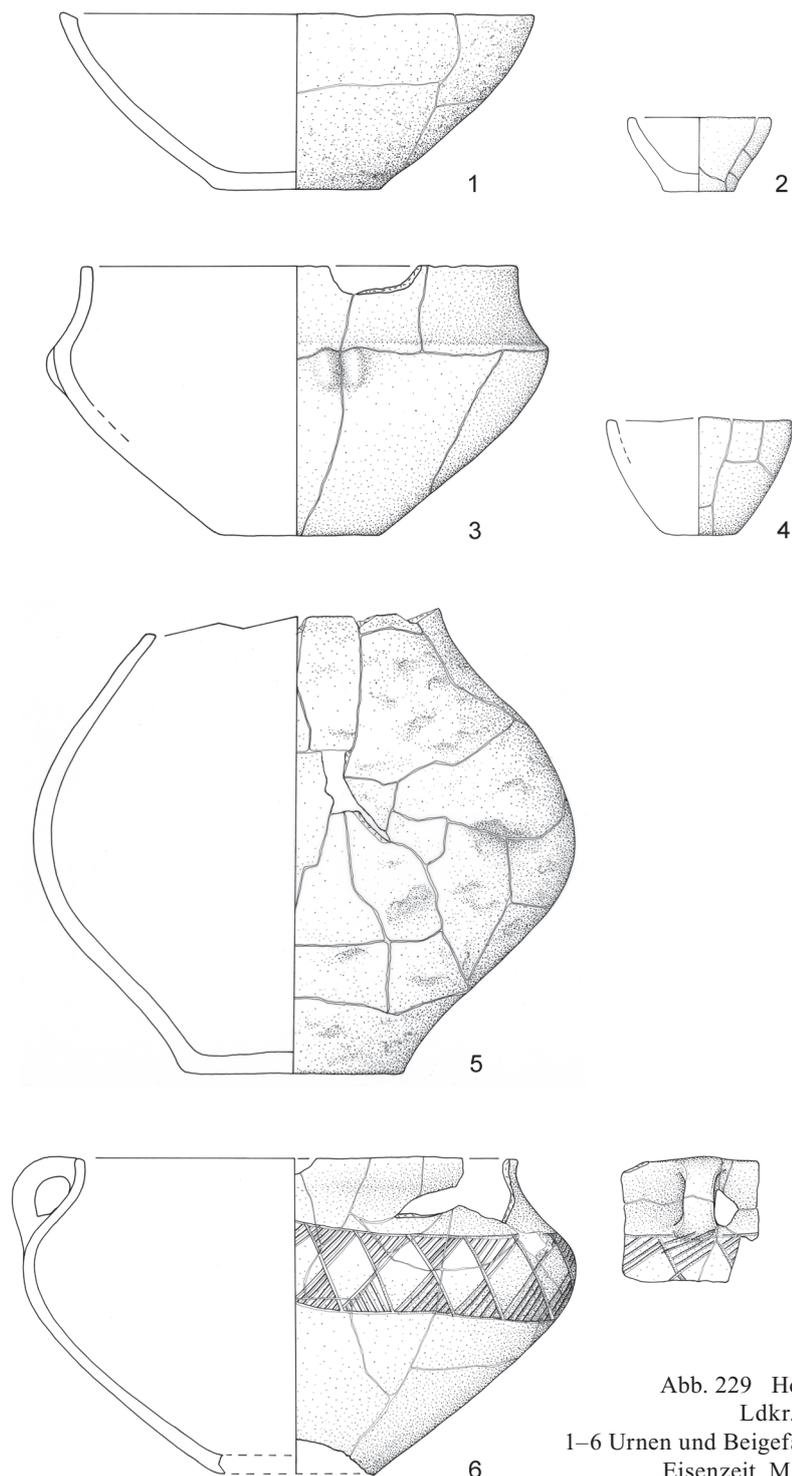


Abb. 229 Hohnhorst FStNr. 1, Gde. Hohnhorst,
Ldkr. Schaumburg (Kat.Nr. 330)
1–6 Urnen und Beigefäße des Urnengräberfeldes der vorrömischen
Eisenzeit. M. 1:4. (Zeichnung: W. Köhne-Wulf)

bogenförmig etwa in N–S-Richtung verlaufende dunkle Verfärbung stellte sich als rezenter Graben für eine Drainageleitung heraus.

Die Grubenverfüllungen und der mutmaßliche Ofen erbrachten mehr als 350 urgeschichtliche Scherben (Abb. 231), darunter neun sekundär gebrannte Scherben und einen tönernen Spinnwirtel.

Hinzu kommen ca. 80 urgeschichtliche Scherben ohne eindeutigen Befundzusammenhang. Es dominiert Grobkeramik mit zum Teil schlickergerauter Oberfläche. Zumeist sind die Scherben im Bruch schwarz bzw. dunkel, auf der Gefäß-Innen- und Außenseite hellbraun. Erheblich seltener ist Feinkeramik mit geglätteter Oberfläche und zum Teil



Abb. 230 Lauenau FStNr. 4, Gde. Flecken Lauenau, Ldkr. Schaumburg (Kat.Nr. 331) Schneiden einer Siedlungsgrube der vorrömischen Eisenzeit. (Foto: J. Schween)

dünnere Wandung. Die grobkeramischen Scherben stammen von großformatigen Gefäßen. Die relativ kurzen steilen bis schwach ausbiegenden Ränder sind wenig bis nicht verdickt und schlicht. Als Verzierungen lassen sich die horizontale Rille auf einer Schulterscherbe und eventuell zwei schräg orientierte Ritzungen oder Eindrücke auf der Schulter einer Randscherbe interpretieren. Der Gebrauch gehenkelter Gefäße ist durch ein Henkelstück nachgewiesen. Neben der Gefäßkeramik traten Brandlehmstücke, Holzkohle und durch Feuereinwirkung kalzinierte Knochenpartikel auf. Unverbrannte Tierknochenfragmente fanden sich auf einer Grubensohle, darunter das vordere, noch Schneidezähne enthaltende Oberkieferteil eines Pferdes. Das

Fundmaterial datiert allgemein in die vorrömische Eisenzeit. Die kurzen abgesetzten Gefäßränder finden sich in der mittleren vorrömischen Eisenzeit. Eine weitere zeitliche Eingrenzung allein anhand der Keramik ist problematisch.

Aus der Verfüllung des Drainagegrabens stammen wenige neuzeitliche Scherben, Eisenfragmente und der abgebrochene Kopf (Länge 7,6 cm) einer Bürste aus Knochen.

F: J. Schween, Hameln / K.-P. Suchowa, Hamburg / F. Schneberger, Münster; FM: J. Schween, Hameln; FV: Komm. Arch. Schaumburger Landschaft
J. Schween

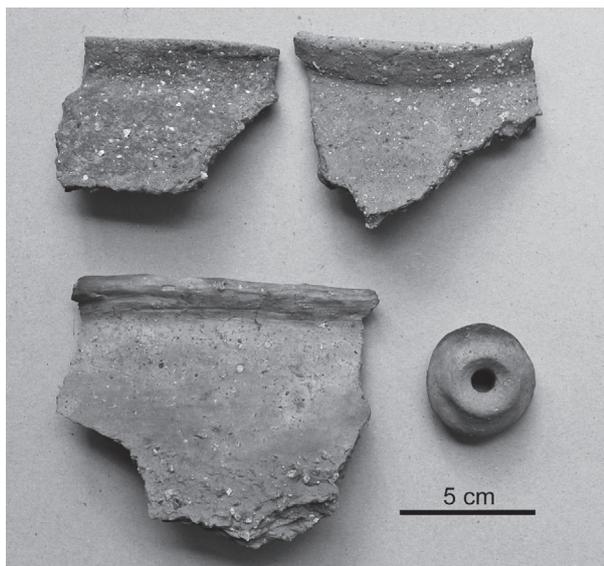


Abb. 231 Lauenau FStNr. 4, Gde. Flecken Lauenau, Ldkr. Schaumburg (Kat.Nr. 331) Gefäßkeramik und Spinnwirtel aus einer Siedlungsgrube der vorrömischen Eisenzeit. (Foto: J. Schween)

332 Rehren A/R FStNr. 3, Gde. Hohnhorst, Ldkr. Schaumburg, ehem. Reg.Bez. H

Vorrömische Eisenzeit, hohes Mittelalter und unbestimmte Zeitstellung:

Die Rodenberger Aue wurde Ende 2011 in Teilbereichen für ein Renaturierungsprojekt auf etwa 1 km Länge umgestaltet. Ein 1999 von O. Braasch aufgenommenes Luftbild ließ im Umfeld eine Siedlung (FStNr. 2) vermuten (s. Fundchronik 2000, 74 Kat.Nr. L 182, Abb. L 23). Im Zuge der archäologischen Baubegleitung wurde dabei etwa 0,6 m unter der Oberfläche ein rechteckiger Ofenbefund aufgedeckt, der mangels Funden undatiert blieb. Die noch 0,2 m tiefe, regelmäßig rechteckige Grube von 1,25 x 0,9 m Größe hatte durch örtliche Hitzeentwicklung verziegelte Wände (Abb. 232). Der Boden war hingegen nur partiell verziegelt. Die Füllung bestand unten fast aus reiner Holzkohle. Ob der Ofen zur Nahrungszubereitung oder zu gewerblichen Zwecken genutzt wurde, bleibt ungeklärt.

Weiter nördlich wurde im Böschungsrand in ei-

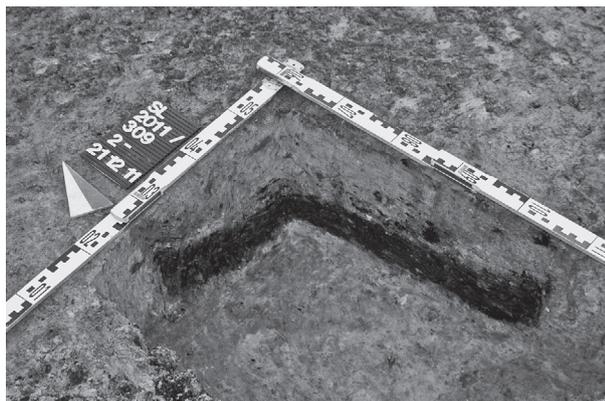


Abb. 232 Rehren A./R. FStNr. 3, Gde. Hohnhorst, Ldkr. Schaumburg (Kat.Nr. 332)
Rechteckiger Ofen mit Holzkohlenfüllung und randlicher Verziegelung. (Foto: J. Berthold)

ner Bodenbildung dicht unter der Grasnarbe eine Fundkonzentration mit wenig Feuerstein und etwa 50 Fragmenten vermutlich eisenzeitlicher Keramik angeschnitten, ohne dass ein Befund erkennbar gewesen wäre.

Im tiefsten Bereich einer der neu ausgehobenen Bachrinnen waren mehrere West–Ost verlaufende parallele Stakenreihen freigelegt worden. Es handelt sich um mindestens fünf Reihen in 5 bis 30 m Abstand voneinander. Bei einigen saßen die kleinen, fingerdicken Hölzchen in dichter Reihe, bei anderen waren größere Stöcke bis ca. 3 cm Durchmesser in etwas weiterem Abstand gesetzt. Eine Probe wurde als Erlenholz bestimmt. Bei diesen Reihen wird es sich um Uferbefestigungen handeln, die zu verschiedenen Zeitpunkten eingebracht wurden, um den Gewässerverlauf zu beeinflussen. Eine AMS-Datierung des Erlenholzes erbrachte ein hochmittelalterliches Datum (ERL-17380; 866 ± 43 BP), das einen Anlagezeitpunkt ab der 2. Hälfte des 11. bis in das 1. Viertel des 13. Jhs. annehmen lässt. Damit könnte ein Zusammenhang der wasserbaulichen Maßnahmen mit dem hochmittelalterlichen Landesausbau im Dülwald bestehen.

F, FM: Komm. Arch. Schaumburger Landschaft
/ R. Reimann, Haste; FV: zzt. Komm. Arch.
Schaumburger Landschaft J. Berthold

333 Rinteln FStNr. 70, Gde. Stadt Rinteln,
Ldkr. Schaumburg, ehem. Reg.Bez. H

Vorrömische Eisenzeit, frühes, hohes
und spätes Mittelalter, Neuzeit und
unbestimmte Zeitstellung:

Ende Juni bis Anfang Juli 2011 wurde im Vorfeld

der Errichtung einer Biogasanlage an der Röntgenstraße 14 im Gewerbegebiet Rinteln Süd eine archäologische Voruntersuchung (Baggerprospektion) durchgeführt. Das für die Bebauung vorgesehene, nach Norden leicht abfallende und zuletzt landwirtschaftlich genutzte Areal von ca. 10.000 m² Fläche wies bisher keine archäologischen Fundstellen auf. Wenig südlich auf dem Nottberg in der Gmkg. Krankenhagen befinden sich jedoch der 1938 ausgegrabene ältereisenzeitliche Urnenfriedhof „Knickbrink“ (ERDNISS 1939) sowie weitere ur- und frühgeschichtliche und mittelalterliche Fundstellen (STARK 2003, Kat. 602–607), die auf eine Besiedlung auch der Untersuchungsfläche hindeuteten. Das teils in Bahnen, teils großflächig umgesetzte Abziehen des Mutterbodens auf einer Fläche von 5500 m² ließ allerdings keinerlei ur- und frühgeschichtliche Befunde sichtbar werden. Ein auf ca. 37 m Länge festgestellter, west–östlich orientierter und durch eine 2,65 m breite Erdbrücke unterbrochener Graben von überwiegend 70 cm Breite und ca. 15 cm erhaltener Tiefe mit wannenförmigem Querschnitt ist offenbar neuzeitlich bis modern. Die an zwei Stellen untersuchte Grabenverfüllung aus beige-grauem Sediment enthielt außer einigen kleinen Asphaltstücken keine weiteren Funde.

In der abgezogenen Fläche wurden an verschiedenen Stellen Scherben prähistorischer Machart festgestellt. Ein Befundzusammenhang war jedoch nirgends mehr gegeben, offenbar als Folge der landwirtschaftlichen Nutzung des Geländes in der Vergangenheit. Eine Randscherbe mit Fingertupfen auf dem Rand weist in die vorrömische Eisenzeit, ebenso eine Scherbe mit Besen- bzw. Kammstrichverzierung. Auch die Mehrzahl der unverzierten Keramikscherben gehört vermutlich in diese Zeit. Frühmittelalterlich mutet eine Randscherbe weicher Grauware mit ausbiegendem, dünn auslaufendem Rand an, hoch- bis spätmittelalterlich ein randständiges Henkelfragment einer harten Grauware. Einige geborgene Flintabschläge lassen sich zeitlich nicht näher einordnen.

Der Detektoreinsatz durch V. Efstratiadis und R. Reimann erbrachte den Fund einer Silbermünze (Abb. 233). Es handelt sich um die fragmentarische Hälfte eines geschnittenen Pfennigs (erhaltener Dm. 14 x 8,7 mm, D. 0,5 mm) aus salischer Zeit, wahrscheinlich 2. Hälfte 11. bis Anfang 12. Jh. (Expertise vom 13.07.2011 nach Foto durch Dr. P. Ilisch, Münster), der Prägungsort ist noch nicht ermittelt. Die Vorderseite ist undeutlich, die Rückseite zeigt eine dreitürmige Architektur (zwei Türme sind erhalten) einer Kirche oder Stadt. Über dem eigentlich mittleren (hier wegen der Beschädigung

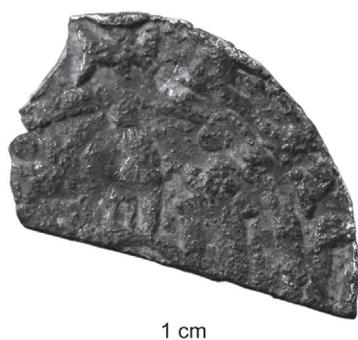


Abb. 233 Rinteln FStNr. 70, Gde. Stadt Rinteln,
Ldkr. Schaumburg (Kat.Nr. 333)
Fragmentarische Hälfte eines Pfennigs aus salischer Zeit
mit ursprünglich dreitürmiger Architektur.
(Foto: J. Schween)

linken) Turm befindet sich ein Kreuz. Am Rand verläuft eine undeutliche Umschrift.

Lit.: ERDNISS, J. 1939: Ein Urnenfriedhof der älteren Eisenzeit vom Knickbrink, Gem. Krankenhagen. Die Kunde 7, 1939, 30–36. – STARK, J. 2003: Die archäologischen Fundstellen im Landkreis Schaumburg. Katalog der Bodendenkmale und Funde. Hannover 2003.

F, FM: J. Schween, Hameln; FV: Mus. Eulenburg, Rinteln
J. Schween

334 Rinteln FStNr. 71, Gde. Stadt Rinteln, Ldkr. Schaumburg, ehem. Reg.Bez. H

Frühe Neuzeit und Neuzeit:

Im September 2011 wurde innerhalb des inschriftlich auf das Jahr 1620 datierten und am Ostrand des Kirchplatzes von St. Nikolai gelegenen Fachwerkhauses Brennerstraße 19 („Altes Museum“) in der Rintelner Altstadt ein Bruchsteinbrunnen untersucht (Abb. 234 F). Die Maßnahme fand in Absprache mit der UDSchB der Stadt Rinteln statt und wurde im Auftrag des Hauseigentümers durchgeführt. Die Koordination erfolgte durch den Architekten U. v. Damaros. Ehrenamtliche Unterstützung leistete V. Efstratiadis. Das im Inneren im 20. Jh. stark veränderte Gebäude wird seit einiger Zeit saniert, der dabei unmittelbar vor der östlichen Hauswand aufgefundene Brunnen soll bei einer zukünftigen Nutzung der Räume sichtbar erhalten bleiben. Durch den Abtrag modernen Schutts und neuzeitlicher Auffüllungen auf einer den Brunnen im N, W und S umgebenden Fläche von 2,7 m (N–S) x 1,8 m (O–W) konnten auf +56,25 m NN Reste eines Pflasters aus faust- bis doppelfaustgroßen Geröllen freigelegt werden, das südlich des Brunnens erhal-

ten geblieben war und an den obersten erhaltenen Kranz aus Bruchsteinen heranzog. Schräg gegenüber auf der NW-Seite zog auf Pflasterniveau der Rest einer Lage aus Ziegelsteinen gegen die Brunnenwand. Die Ziegelsteine und einige der oberen Bruchsteine des Brunnens waren von Brandrückständen überzogen. Der Steinkranz des Brunnens war auf seiner O-Seite, an der Hauswand, tiefer abgebrochen als auf seiner W-Seite, wo in der Untersuchungsfläche der Ansatz einer W–O verlaufenden, bis zum Brunnen reichenden Mauer von ca. 0,4 m Breite aus drei Lagen Bruchstein- und Ziegelsteinmaterial zum Vorschein kam. Die östliche Brunnenwand ist offensichtlich mit dem Gebäudefundament verzahnt, Brunnen und Fundament sind demnach gleichzeitig entstanden. Der im Grundriss stellenweise etwas ovale, im Schnitt annähernd zylindrische Brunnenschacht hat einen Dm. von 1 m (N–S) x 0,9–1 m (W–O) und eine erhaltene Tiefe von 3,67 m. Die unterste Bruchsteinlage ruht auf einer nahezu quadratischen Rahmenkonstruktion aus ca. 15 cm dicken Holzbalken, deren Unterkante bei +52,50 m NN gemessen wurde.

Die Brunnenfüllung bestand aus überwiegend gut unterscheidbaren Sediment-, Auffüll- und Schuttschichten und gehört in das 17. und 18./19. Jh. Der Inhalt konnte schichtweise entnommen werden. Von besonderer Bedeutung ist das keramische Fundmaterial aus den untersten Schichten des Brunnens. Es ist zum Teil komplett bzw. wenig beschädigt erhalten und besteht u.a. aus malhorn- und rädchenverzierten Töpfen und Grapen der Weserware. Bemerkenswert ist ein zerbrochener, fast vollständiger Teller der Werrakeramik (Dm. 24,4 cm) mit Blütendekoration von der Brunnensohle (Abb. 235 F). Er lässt sich in das 1. Viertel des 17. Jhs. und damit eventuell in die zeitliche Nähe des Hausbaus datieren.

F: J. Schween, Hameln / K.-P. Suchowa, Hamburg;
FM: J. Schween, Hameln; FV: Mus. Eulenburg, Rinteln
J. Schween

335 Scheie FStNr. 8, Gde. Stadt Bückeberg, Ldkr. Schaumburg, ehem. Reg.Bez. H

Frühes und hohes Mittelalter:

Bereits 1983 wurde eine begrenzte mittelalterliche Fundstelle im Rehrfeld nördlich von Bückeberg und nahe dem Rethof durch Begehungen erkundet, deren Funde jetzt der Kommunalarchäologie übergeben wurden. Um 1260 sind hier ein *domus* und eine Siedlung urkundlich bezeugt. Bereits im 19. Jh. wurden wahrscheinlich mittelalterliche Scherben gefunden, die allerdings verschollen sind.

Das keramische Fundmaterial der neuen Begehung mit insgesamt fast 600 Scherben verteilt sich zum größten Teil auf weiche Grauwaren (409 Scherben) und harte Grauwaren (141 Scherben), meist von Kugeltöpfen, wenig oxidierend gebrannten Irdenwaren (33 Scherben) und sehr wenig frühes und Faststeinzeug (vier Scherben). Zu einer Aufgabe des Siedlungsplatzes scheint es zum Ende des Hochmittelalters gekommen zu sein. Dieser Siedlungsplatz des frühen und hohen Mittelalters ist als Vorgänger des Rethofs anzusehen. Denkbar ist durch die räumliche Nähe ein Wüstfallen der übrigen Siedlung im Zuge einer Verlagerung zur neu gegründeten Bückeberg.

Lit.: STARK, J. 2003: Die archäologischen Fundstellen im Landkreis Schaumburg. Katalog der Bodendenkmale und Funde. Hannover 2003, Kat.Nr. 229.

F, FM: M. Seeliger, Holzminden; FV: zzt. Komm. Arch. Schaumburger Landschaft J. Berthold

336 Stadthagen FStNr. 25, Gde. Stadt Stadthagen, Ldkr. Schaumburg, ehem. Reg.Bez. H

Frühe Neuzeit, Neuzeit und unbestimmte Zeitstellung:

Für die Umgestaltung einer Parkplatzfläche in der Stadthäger Innenstadt (Klosterstr. 38–44) waren geringe Bodeneingriffe geplant, die aber in den Parzellen dieser bis in die 1980er Jahre bebauten Häuserzeile zu Verlusten am Bodendenkmal geführt hätten. In den vier Ecken wurden zur Feststellung archäologisch sensibler Niveaus kleine Baggersondagen angelegt. In drei Sondagen wurden ab 0,2–0,25 m Tiefe Kulturschichten und Spuren der Hausbebauung angetroffen: Mauerreste sowie Backstein- und Stampflehm Böden, die von Schichten des 17. bis 19. Jhs. überdeckt waren. Die Arbeiten für die neue Pflasterung blieben nach Absprache über diesen Niveaus. Nur für eine Leitungstrasse wurde tiefer in den Untergrund eingegriffen, wobei in 1,5 m Tiefe hellgraue Schluffe angetroffen wurden, in denen u.a. senkrecht ein Bauholz (rund, 15 cm Dm.) steckte.

F, FM, FV: Komm. Arch. Schaumburger Landschaft J. Berthold

337 Südhorsten FStNr. 3, Gde. Helpsen, Ldkr. Schaumburg, ehem. Reg.Bez. H

Spätes Mittelalter, Neuzeit und unbestimmte Zeitstellung:

In Südhorsten kam es zu einem Neubau nahe an einem neuzeitlichen Steinkohlenbergwerk. Ein unterirdischer Kanal des Bergwerkes „Kunstschacht 2“ mit Sandsteinabdeckung konnte entlang der nördlich angrenzenden Straße verfolgt werden, wurde aber von den Baumaßnahmen nicht tangiert. Auf der Fläche traten in N–S-Richtung fünf dunkler verfüllte, unscharf begrenzte und wenig eingetiefte Gräben in 9 m Abstand auf, vermutlich Reste von Altäckern, wie sie sich im Umfeld im Luftbild (Südhorsten FStNr. 1 und 2) und auf Karten aus der Zeit der Verkoppelung am Ende des 19. Jhs. abzeichnen. Unter den Funden sind als ältere Elemente zwei Silexartefakte und einzelne Grauwarscherben zu nennen.

F, FM, FV: Komm. Arch. Schaumburger Landschaft J. Berthold

338 Vehlen FStNr. 6, Gde. Stadt Obernkirchen, Ldkr. Schaumburg, ehem. Reg.Bez. H

Vorrömische Eisenzeit, hohes und spätes Mittelalter, frühe Neuzeit und unbestimmte Zeitstellung:

Am geplanten Standort eines Klinikneubaus am Hang östlich der Bückeburger Aue wurden im Vorfeld Prospektionsmaßnahmen durchgeführt. Eine Reihe von urgeschichtlichen Oberflächenfunden aus Keramik und Silex ließen Baggersondagen angeraten erscheinen. Auf 600 m Länge wurde in sieben Sondagen der Mutterboden abgezogen. Darin zeigte sich ein Fundbereich von ca. 60 m Durchmesser im höher gelegenen Südwestteil der Fläche. Hier konnten neben urgeschichtlichen Streufunden einzelne Grubenfüllungen erkannt werden. Ein kleiner, mit Steinplatten ausgelegter Bereich von 1 x über 1,2 m wurde nördlich der Hauptkonzentration festgestellt, blieb jedoch bislang ohne Funde. Insgesamt ist mit einer eisenzeitlichen Siedlung an dieser Stelle zu rechnen. Zudem liegen mehrere mittelalterliche und neuzeitliche Streufunde (Keramik, Glas, Metall) vor. Zu den Streufunden zählt ein 1/24 Taler von Graf Adolf XI. von Schaumburg aus dem Jahr 1597.

Vor Beginn des Baus sind 2012 an dieser Stelle Ausgrabungen angesetzt, die Zeitstellung und Charakter des Fundplatzes genauer ergründen werden.
F, FM: Komm. Arch. Schaumburger Landschaft/

V. Efstratiadis, Krainhagen; FV: zzt. Komm.
Arch. Schaumburger Landschaft J. Berthold

339 Wiedenbrügge FStNr. 5, Gde. Wölpinghausen, Ldkr. Schaumburg, ehem. Reg. Bez. H

Mittel- und Jungsteinzeit:

Auf Höhe der ehemaligen Uferlinie des Steinhuder Meeres wurden etwa bei +40 m NN, knapp über dem Meerbruch, mehrere bearbeitete und teils verbrannte Silices aufgelesen. Auffällig ist ein hoher Anteil an schmalen, regelmäßigen Klingenfragmenten. Wahrscheinlich ist eine Datierung in das Mesolithikum oder Neolithikum.

F, FM: R. Reimann, Haste; FV: zzt. Komm. Arch. Schaumburger Landschaft J. Berthold

Landkreis Soltau-Fallingbostel s. Landkreis Heidekreis

Landkreis Stade

340 Apensen FStNr. 2, Gde. Apensen, Ldkr. Stade, ehem. Reg. Bez. Lü

Römische Kaiserzeit:

Bei einer Metallsonden-Prospektion des 1973 von D. Alsdorf entdeckten und stark zerpflegten älterkaiserzeitlichen Urnengräberfeldes (STIEF 1988, 248 ff.) traten im Ackerhorizont zahlreiche Metallfunde auf. Bei den kürzlich entdeckten Objekten handelt es sich hauptsächlich um Fibeln, wobei die Gruppe der Fibeln aus Silber des Typs ALMGREN 101 mit neun Exemplaren am stärksten vertreten ist. Weiter sind zwei Rollenkapfenfibeln aus Bronze, eine Rollenkapfenfibel aus Silber und eine knieförmig gebogene Fibel aus Bronze zu nennen. Im Fundinventar sind noch einige weitere Fragmente von Rollenkapfenfibeln vertreten. Ein bronzenes Gürtelhakenfragment sowie ein eiserner Schildbuckelniet ergänzen das Fundensemble.

Lit.: ALMGREN Fibelformen 1923. – STIEF, M. 1988: Zur inneren Gliederung und Abgrenzung kaiserzeitlicher Gruppen. Siedlungsarchäologische Untersuchungen zur römischen Kaiserzeit im südlichen Niederelbegebiet. Dissertation Universität Hamburg 1988.

F; FM: D. Alsdorf, Ldkr. Stade; FV: Arch. Denkmalpflege Ldkr. Stade U. Ek / D. Nösler

341 Apensen FStNr. 148, Gde. Apensen, Ldkr. Stade, ehem. Reg. Bez. Lü

Vorrömische Eisenzeit, römische Kaiserzeit, hohes und spätes Mittelalter:

Das Umfeld des bekannten langobardischen Brandgräberfeldes Apensen FStNr. 1 (s. Fundchronik 2008/2009, 209 Kat.Nr. 403) wird seit einiger Zeit intensiv prospektiert. Dabei wurde ca. 550 m vom südöstlichen Ortsrand von Apensen eine bislang unbekannte Dorfwüstung mit einer Ausdehnung von ca. 600 x 250 m lokalisiert. Es handelt sich schätzungsweise um fünf Höfe, die vermutlich im 14. Jh. wüst gefallen sind. Die östliche Fläche liegt unter einer Weide, auf der noch gut erhaltene Strukturen wie mögliche Wohnpodeste und ein Tümpel zu erkennen sind. Der westliche Bereich ist Ackerland und überpflügt.

Von diesem Gebiet wurden neben etwas Ziegelbruch mehrere Kilogramm Keramik abgesammelt, darunter Funde von der vorrömischen Eisenzeit bis in das Mittelalter, wobei die mittelalterliche Tonware deutlich überwiegt. Eine Besonderheit für diesen Raum stellt eine mit Wellenband verzierte Wandungsscherbe dar, die wohl slawischer Herkunft ist. Zusätzlich wurden eine Randscherbe der vorrömischen Eisenzeit, ein mittelalterlicher Spinnwirtel, einige mittelalterliche Steinzeugfragmente, zwei Mühlsteinstücke aus Basaltlava, Eisenschlacke und drei Flintartefakte geborgen.

Zurzeit ist es noch nicht möglich, die neu entdeckte Wüstung anhand von Schriftquellen historisch einzuordnen.

F, FM: D. Alsdorf, Ldkr. Stade; FV: Arch. Denkmalpflege Ldkr. Stade U. Ek / D. Nösler

342 Apensen FStNr. 150, Gde. Apensen, Ldkr. Stade, ehem. Reg. Bez. Lü
Nindorf FStNr. 130, Gde. Apensen, Ldkr. Stade, ehem. Reg. Bez. Lü

Römische Kaiserzeit:

Bei den Prospektionen im Umfeld des bekannten langobardischen Brandgräberfeldes Apensen FStNr. 1 (s. Fundchronik 2008/2009, 209 Kat.Nr. 403) wurde nur 1 km östlich der Nekropole eine zeitgleiche Siedlung entdeckt. Der Platz befindet sich auf einer Anhöhe und umfasst eine Fläche von ca. 250 x 175 m. Die Fundstelle erstreckt sich über die Gemarkungsgrenze nach Nindorf. Ein heute zerstörter Grabhügel (Apensen FStNr. 153) befindet sich in zentraler Lage in der Siedlung. Im keramischen Fundspektrum fanden sich zahlreiche Randscher-